

Jörg Ernesti

Friedensmacht

Die vatikanische
Außenpolitik seit 1870

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung Verlag Herder

Umschlagmotiv: Papst Franziskus vor der UNO © imago/ZUMA Press

Satz: dtp studio eckart | Jörg Eckart

Herstellung: PBTisk a.s.

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-39199-6

*„Nichts ist für die katholische Kirche
in der Völkergemeinschaft angemessener,
als Frieden zu schaffen.“*

Giovanni Battista Montini

Inhalt

Einführung	11
Erster Teil	
Die Grundkoordinaten	15
1. Mehr als ein Religionsführer	17
2. Der Papst und die weltliche Macht	21
3. Die Akteure: Klärung der Begriffe	29
4. Päpstliche Gesandte in der Geschichte	37
5. „Das Zeitalter der Diplomatenpäpste“	45
Zweiter Teil	
Ein Gang durch die Geschichte	49
1. Die Stunde Null: 1870	51
2. Der große Neuanfang: Leo XIII.	57
3. Eine Absage an die Außenpolitik? Pius X.	85
4. Der Vatikan im Ersten Weltkrieg: Benedikt XV.	89
5. Eine neue Herausforderung: Pius XI. und die totalitären Regime	103
6. Der Diplomatenpapst par excellence: Pius XII.	120
7. Entspannungspolitik: Johannes XXIII.	139
8. Der Heilige Stuhl und die Völkergemeinschaft: Paul VI.	155
9. Die religiöse Dimension: Johannes Paul II.	187
10. Ein Übergangspapst: Benedikt XVI.	216
11. Kontinuität und Neuanfänge: Papst Franziskus	224

Dritter Teil	
Vatikanische Außenpolitik – eine Standortbestimmung	245
1. Kontinuität und Wandel	247
2. Mehr als ein „ehrlicher Makler“	250
3. Die zentralen Anliegen	253
4. Chancen und Grenzen	256
5. Neue Themen	259
Bildteil	263
Anmerkungen	305
Anhang	337
Zeittafel	339
Bibliographie	341
Ausgewählte Internetressourcen	358
Zum Autor	359
Bildnachweis	359
Register	360



Jahresmedaille für 1930 (Rückseite). Die Medaille zeigt ein miniaturisiertes Kerngebiet des Staates der Vatikanstadt. Sie spielt auf die Gründung des Vatikanstaates an, die durch die Unterzeichnung der Lateranverträge (11. 2. 1929) ins Werk gesetzt wurde. Mit der hierdurch bestätigten staatlichen Souveränität sollten sich für den Heiligen Stuhl auf längere Sicht neue Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit ergeben.

Einführung

Der Einsatz der Päpste für den Weltfrieden ist ein Thema, das viele Zeitgenossen interessiert und das alle angeht – ganz gleich, ob sie zur katholischen Kirche gehören oder nicht. Zwar gibt es eine Fülle von wissenschaftlichen oder populärwissenschaftlichen Darstellungen einzelner Aspekte (etwa der Rolle Benedikts XV. im Ersten Weltkrieg oder Pius' XII. im Zweiten Weltkrieg), eine Gesamtdarstellung fehlt aber bislang. Mein eigenes Interesse ist durch die Beschäftigung mit der Geschichte des Papsttums geweckt worden, der ich mich mit meinen Forschungen schwerpunktmäßig widme. Außenpolitik und Diplomatie spielen in diesem Bereich naturgemäß eine große Rolle.

Dieses Buch kann nicht mehr als einen Überblick bieten – dafür ist die Thematik zu weit. Es wird in keinem Kapitel den Anspruch auf Vollständigkeit erheben können. Zu jedem einzelnen Pontifikat, zum Verhältnis des Heiligen Stuhls zu einem bestimmten Land oder zu den Organisationen internationaler Zusammenarbeit gibt es Spezialstudien. Ich habe mich bemüht, die wichtigsten in den Endnoten und im Literaturverzeichnis anzuführen. Dass es sich dabei nur um eine Auswahl handeln kann, liegt auf der Hand. Ein besonderes Anliegen ist es mir dabei, nicht bloß deutschsprachige, sondern auch internationale Literatur zu berücksichtigen. Nach meinem Eindruck ist insbesondere die italienische und französische Forschung auf diesem Feld sehr viel produktiver.

Ein paar methodische Hinweise: Liegen Äußerungen eines Papstes oder vatikanischer Vertreter in gedruckter Form vor, so werden sie nach den entsprechenden Ausgaben zitiert. Ist dies nicht der Fall oder waren die entsprechenden Ausgaben für mich nicht greifbar, werden die Dokumente nach der offiziellen Internetseite des Vatikans wiedergegeben. Das gilt besonders für den aktuellen Pontifikat. Päpstliche Äußerungen zitiere ich nach der Originalsprache, in der sie getätigt wurden (der Ursprungstext findet sich jeweils in den Endnoten). Bei Enzykliken und

wichtigeren Dokumenten übernehme ich den offiziellen vatikanischen Text; alle anderen Übersetzungen stammen von mir. Die Rechtschreibung und Zeichensetzung wurden an die heute geltende Form angeglichen. Lebens- oder Regierungsdaten werden im Folgenden nur dann genannt, wenn sie für den Zusammenhang von Belang sind.

Die drei Teile des Buches beziehen sich inhaltlich aufeinander, sind aber so angelegt, dass man sie separat lesen kann. Rückbezüge auf zuvor Gesagtes sind nicht immer zu vermeiden, da sich bestimmte politische Prozesse und Entwicklungen zumeist nicht auf einen einzigen Pontifikat beschränken.

Gerade was die jüngere Vergangenheit angeht, liegt ein Schwerpunkt auf der Auswertung von Medien, insbesondere von Internetressourcen. So kann nicht nur das politische Selbstverständnis des Vatikans, sondern auch die Außenwahrnehmung der vatikanischen Außenpolitik rekonstruiert werden.

Dieses Buch ist unter den erschwerten Bedingungen der Pandemie entstanden. Dass mir dennoch ein Großteil der relevanten Literatur zur Verfügung stand, verdanke ich vielen Helferinnen und Helfern. Hervorheben möchte ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des *Istituto Paolo VI* in Brescia, das über eine hervorragende, international ausgerichtete Fachbibliothek zur Papstgeschichte und vatikanischen Außenpolitik verfügt. Ohne die Zusammenarbeit mit diesem Institut wäre dieses Buch zustande gekommen. In Zusammenarbeit mit dem Institut ist parallel der Tagungsband *Paolo VI e la pace* entstanden, dessen internationale Beiträge viele Aspekte des Themas vertiefen.

Danken möchte ich meinen Mitarbeitern an der Universität Augsburg, die das Manuskript Korrektur gelesen haben, namentlich Philipp Fröhling, Wolfgang Schantin und Jonas Eger. Dem geschätzten Kollegen Prof. Dr. Leonhard Hell (Mainz) bin ich für viele wichtige Hinweise sehr verbunden. Auch Prof. Dr. Benjamin Dahlke (Paderborn/Eichstätt) hat den Text freundlicherweise vorab gelesen. Beim Programmleiter Theologie im Hause Herder, Herrn Dr. Bruno Steimer, habe ich wie gewohnt alle nur denkbare Unterstützung gefunden. Dieser Band ist die neunte Monographie, die wir zusammen auf den Weg bringen.

Ich widme dieses Buch Prof. Dr. Angelo Maffei, dem Präsidenten des Istituto Paolo VI in Brescia, der zugleich Professor für Dogmatik in Brescia/Mailand und ein anerkannter Ökumeniker ist. Ihm verdanke ich zahlreiche Anregungen und freundschaftliche Unterstützung.

Erster Teil

Die Grundkoordinaten

1 Mehr als ein Religionsführer

Seit etwa 20 Jahren ist ein verstärktes Interesse an der Papstgeschichte zu beobachten, und das nicht nur bei Katholiken. Ja, man könnte fast von einer Faszination für das Papsttum sprechen – der ältesten noch existierenden Institution Europas, deren Ursprünge bis in die Antike zurückreichen. Das lässt sich an der Vielzahl von wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Büchern, Dokumentationen und Spielfilmen festmachen. Einschlägige Ausstellungen verzeichnen Besucherrekorde.

Angesichts dessen muss es überraschen, dass es noch reichlich weiße Flecken auf der Landkarte der Papstgeschichte gibt. Dazu gehört die Außenpolitik der Päpste. Diese wurde in jüngerer Zeit von den Politikwissenschaftlern Ralph Rotte und Andreas Sommeregger systematisch untersucht.¹ Kirchenrechtliche und staatskirchenrechtliche Studien (namentlich die Arbeiten von Heribert Franz Köck und Romuald Haulle) haben den Status des Heiligen Stuhls und seine Einbindung in Strukturen internationaler Zusammenarbeit beleuchtet², historische Studien die Entwicklung dieser Institution und ihrer Außenbeziehungen.³ Zu erwähnen ist auch die Arbeit von Michael Feldkamp zur Geschichte der päpstlichen Diplomatie, die einen wichtigen Teilaspekt des Themas in den Blick nimmt.⁴ Vor allem um die gesellschaftliche und internationale Präsenz des Papsttums geht es dem Politologen Mariano Barbato.⁵ Eine umfassende (kirchen-)historische Darstellung gibt es bisher allerdings nicht. Daher konstatiert der römische Papsthistoriker Philippe Chenaux, dass „bislang ein Überblick über die Geschichte der vatikanischen Diplomatie fehlt“.⁶

Die Voraussetzungen für einen solchen Überblick sind günstiger denn je, da in den letzten vier Jahrzehnten die vatikanischen Archive von vier politisch geprägten Pontifikaten für die Forschung geöffnet wurden (Leo XIII., Benedikt XV., Pius XI. und Pius XII.). So sind nament-

lich im französischen und italienischen Bereich zahlreiche Quelleneditionen und Einzelstudien erschienen, die durch die Archivöffnung ermöglicht wurden. Ich selbst kann mich auf meine Biographien der für die Fragestellung äußerst relevanten Päpste Leo XIII., Benedikt XV. und Paul VI. stützen, in deren Amtszeiten politisch-diplomatische Weichenstellungen vorgenommen wurden.⁷

Das öffentliche Interesse am Papsttum richtet sich weniger auf theologische oder innerkirchliche Fragen. Oftmals sind es politische, zumal außenpolitische Entscheidungen der Päpste, die von der Öffentlichkeit diskutiert werden. Um nur drei Beispiele zu nennen: das vermeintliche „Schweigen“ Pius' XII. zum Holocaust, der Beitrag des polnischen Papstes zum Fall des Eisernen Vorhangs oder die von Franziskus' Diplomaten angebahnte Wiederannäherung zwischen Kuba und den USA.

Dabei darf man nicht außer Acht lassen: Die Päpste sind nicht in erster Linie Politiker (auch wenn sie Oberhaupt eines international anerkannten Staates sind), und ihr Regierungsapparat, die vatikanische Kurie, dient nicht vorrangig dazu, Außenpolitik zu treiben. Die Päpste sind vor allem Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche. Keine andere Religionsgemeinschaft besitzt einen obersten Repräsentanten, der mit ähnlich weitreichenden Vollmachten ausgestattet ist. Das allein schon verleiht den päpstlichen Worten Nachdruck. Grundlage dafür, dass die Päpste in politischer Hinsicht Gehör finden, ist also nicht ihre Stellung als Staatsoberhaupt eines Staates, der gerade einmal so groß wie 62 Fußballplätze ist, sondern die Leitungsfunktion der Weltkirche.

Überdies stehen die Amtsinhaber einer Institution vor, die weit mehr als ein bloß religiöser Akteur ist:

„Die katholische Kirche war und ist mit ihrem weiten Netz an Organisationen überall auf der Welt tätig: Sie fördert den allgemeinen Zugang zu Bildung in über 200.000 Schulen überall auf der Welt. Sie trägt durch ihre fast 40.000 Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen zum Gesundheitswesen bei, besonders in entlegenen Gebieten, die sonst keine Gesundheitsversorgung hätten.“⁸

Die kirchlichen Institutionen leisten durch ihre schulische, humanitäre und soziale Arbeit aus vatikanischer Sicht einen wesentlichen Beitrag zur globalen Friedenssicherung:

„Durch interreligiöse Initiativen und direkte Vermittlung in verschiedenen Teilen der Welt halfen und helfen sie bei der Lösung von Konflikten, in Chile und Argentinien, in Ecuador und Peru, in Mosambik und in Angola, auf den südlichen Philippinen und auf Kuba. Das riesige Netzwerk katholischer Einrichtungen für humanitäre Zwecke und für Entwicklungshilfe, die als solche zugleich lokal verortet sowie international vernetzt sind, helfen bei Katastrophen und fördern nachhaltige Entwicklung, indem sie ihre Dienste unabhängig von Rasse, Religion, Nationalität oder ethnischer Herkunft zur Verfügung stellen.“⁹

Dass viele internationale Konflikte eine religiöse Dimension haben, ja dass Religionen zu ihrer Rechtfertigung missbraucht werden, ist unbestritten. Ebenso unbestreitbar kann von Religionen ein Friedenspotenzial ausgehen, das zur friedlichen Lösung von Streitigkeiten beiträgt, leisten sie doch „einen wesentlichen Beitrag, Frieden zu schaffen und zu erhalten“.¹⁰ Das gilt nicht zuletzt für den Katholizismus.

Die Päpste verstehen sich nicht bloß als Sprecher einer einzigen Religionsgemeinschaft. Die Anliegen, für die sie eintreten, betreffen vielmehr die ganze Menschheit; die Werte, die sie verteidigen, beanspruchen allgemeine Geltung. Das ist die Basis dafür, dass der Heilige Stuhl in internationalen Organisationen mitwirkt und diplomatische Beziehungen zu den meisten Staaten dieser Welt unterhält – nicht nur zu katholisch geprägten, sondern auch zu solchen, in denen eine strikte Trennung von Staat und Religion verwirklicht ist, zu sozialistischen, ja selbst zu vielen Staaten, in denen der Islam Staatsreligion ist. Keine andere Religionsgemeinschaft hat ein vergleichbares diplomatisches Standing und ähnliche Einflussmöglichkeiten auf der Ebene der internationalen Politik.

Stalin soll einst spöttisch gefragt haben: „Wie viele Divisionen hat der Papst?“ Er wollte damit zum Ausdruck bringen, dass der katholische Kirchenführer weder militärische Macht noch wirtschaftliches Gewicht hat.¹¹ Pius XII. bemerkte 1949 über den Heiligen Stuhl: „Seine Streitkräfte? In materieller Hinsicht eine fast nicht existierende Realität! Das Kriegspotenzial dieses winzigen Staates ist gleich Null; sein Friedenspotenzial dagegen ist nicht hoch genug einzustufen.“¹² Dieses Potenzial

müsse immer mehr in den Dienst des Weltfriedens gestellt werden. Die „Macht“ des Papsttums liegt auf dieser Ebene, wie dieses Buch zeigen will.

Das Wort der Päpste hat Gewicht, da es moralischer Natur ist und auf allgemeine politisch-ethische Prinzipien zielt. Von vielen Menschen werden die Inhaber dieses Amtes als „Gewissen der Menschheit“¹³ angesehen, da sie für Gerechtigkeit, Frieden und Entwicklung, für den Schutz der Menschenwürde und der Menschenrechte eintreten (die Entwicklung dieses Anspruchs soll im zweiten Teil dieses Buches nachgezeichnet werden). Nicht von ungefähr wurden Johannes XXIII. (1962), Johannes Paul II. (1994) und Papst Franziskus (2013) vom US-amerikanischen Nachrichtenmagazin *Time* jeweils als Mann des Jahres (bzw. Person des Jahres) ausgewählt. Die Bischöfe von Rom rangieren regelmäßig in der Liste der mächtigsten Männer der Welt, die das Nachrichtenmagazin *Forbes* herausgibt, auf den obersten Plätzen.¹⁴ Eine viel beachtete sechsteilige Fernsehserie des amerikanischen Senders CNN (2018/19) stand unter dem bezeichnenden Titel: „Pope – The most powerful man in history“¹⁵.

Man kann den Heiligen Stuhl als „Friedensmacht“ bezeichnen. Der Begriff wird im Allgemeinen in Bezug auf Europa verwendet, das zwar Weltmacht ist, aber weniger als Militärmacht denn als zivile Größe.¹⁶ Im Internetauftritt der Bundestagsfraktion der Partei *Bündnis 90/Die Grünen* heißt es etwa: „Friedensmacht Europa: Europa ist ein Friedensprojekt, das wir verteidigen müssen. In unserem Antrag machen wir Vorschläge, die Europäische Union als Stimme für Frieden, Menschenrechte, Sicherheit und Entwicklungszusammenarbeit auszubauen und zu stärken.“¹⁷ Für exakt dieselben Anliegen tritt heute der Heilige Stuhl auf der ganzen Welt ein.